

Was Stutensee von den Niederlanden lernen kann

Experte für Zusammenleben sieht im nördlichen Landkreis Parallelen zur Ideenwelt des Nachbarlandes

Von Werner Breitenstein

Stutensee. „Zusammenleben im Quartier“ lautete der Titel eines Vortrags während des Forums „Wohnen heute“, das die Firma Seeger Wohnkonzepte gemeinsam mit der Volksbank Kraichgau im achten Jahr in Stutensee veranstaltet. „Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen werden Wohnformen außerhalb der Familien heutzutage immer wichtiger“, führte Andreas Dürr, Geschäftsführer der Seeger Gruppe, in die Veranstaltung ein. Auf der Suche nach alternativen Wohn- und Lebensformen rückte der Quartiersgedanke in den Mittelpunkt.

Juan Baltrock, Vorstand der Volksbank Kraichgau, begrüßte den Referenten Michael Auen als ausgewiesenen „Experten

zum Thema Zusammenleben“. Auen, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung, lebte und arbeitete viele Jahre in den Niederlanden. Aus der Liebe zum Nachbarland macht er keinen Hehl. Er erkennt dort wegweisende Ansätze für die Entwicklung neuer Wohnkonzepte. „Was können wir von den Niederlanden lernen?“, stand entsprechend als Leitgedanke über dem Abend.

Anhand historischer, geografischer und demografischer Fakten erklärte Auen einige Besonderheiten. Seit dem 17. Jahrhundert wurde durch den Bau von Poldern in der Nordsee Neuland gewonnen. Rund ein Viertel der Niederlande liegt unter dem Meeresspiegel. Die Wasserbehörden sind daher seit über 1.000 Jahren

bedeutende Institutionen. Das Thema Entwässerung spielt eine herausragende Rolle. Das Wasser stellt eine ständige Bedrohung dar, die aber auch Zusammenhalt unter den Menschen stiftet.

Mit einem Durchschnittsalter von knapp 43 Jahren ist die niederländische Bevölkerung geringfügig jünger als die deutsche. Ein wesentlicher Punkt ist jedoch die Bevölkerungsdichte von 521 Einwohnern pro Quadratkilometer, mehr als das Doppelte des Wertes hierzulande. „Wenn so viele Menschen auf kleiner Fläche zusammenleben, braucht man geradezu Konzepte zur Quartiersentwicklung“, führt Auen weiter aus.

Die Geschichte der Niederlande basiert auf Konsens und Gespräche, auf Ausgleichsbildung und Kompromissbereit-

schaft verschiedener Interessengruppen. Es gibt eine lange Tradition der Beratung. Getrübt wurde das Bild im neuen Jahrtausend durch die Attentate auf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nach deren teils extremen Positionierungen zu kontroversen Themen.

In den 1970er Jahren wurde im Bereich der sozialen Stadtentwicklung das „Urbane Management“ installiert, um Quartiere zu entwickeln, Verdrängungsprozesse zu vermeiden und Wohn- und Lebensverhältnisse für zu verbessern. Zentrales Element war die Mitbestimmung und Aktivierung aller Beteiligten. Ein Beratungs- und Abstimmungsorgan („Wijk Overleg“) sorgt dafür, die Qualität des Quartiers und insbesondere des öffentlichen Raumes instand zu halten,

Misstände und Fehlentwicklungen, wie Probleme des Unterhalts zu signalisieren und Lösungen zu entwickeln.

„Im Mittelpunkt steht nicht das einzelne Gebäude, sondern der Mensch“, fasst Auen zusammen und kommt zur Eingangsfrage zurück, was wir von den Niederlanden lernen können: Mut, Gemeinsinn und Pragmatismus. Etwa: Wie viele Räume sind nötig, um eine Familie mit drei Kindern unterzubringen? Das ist wichtiger als die Zahl der Quadratmeter. Das schnelle Beantworten der Frage „Brauche ich das wirklich, nützt es oder nicht?“ führt auch zu einer schnellen Planung. Im nördlichen Landkreis Karlsruhe sieht Auen übrigens aufgrund der dichten Besiedelung eine große Nähe zu der Ideenwelt der Niederlande.